

# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger  
fünf Gratis-



für Stadt und Land.  
Beilagen:

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.  
Einzelpreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.,  
monatlich 35 Pfg.

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.  
R. Thomaß, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
für auswärtige 15 Pfg., Restameile 20 Pfg.  
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt,  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 103.

Mittwoch, den 23. Dezember 1914.

7. Jahrgang.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet. Spangenberg, 22. Dezember.

\*— Keine Ueberweisung von Verwundeten.  
Die Ueberweisung eines Verwundeten oder Kranken von einem Lazarett ins andere auf persönlichen Wunsch oder auf Wunsch der Angehörigen findet nicht statt. So hat die oberste Heeresverwaltung verfügt, und davon kann kein ärztlicher Leiter eines Lazarettes abgehen. Dem Heere und damit unserem gesamten Reiche sind in den letzten Wochen infolge des Uebernehmens solcher Gesuche Kosten für die Beförderung erwachsen, die in die Hunderttausende gehen. Auch hat die Ueberriedlung in die Heimat in den wenigsten Fällen einen günstigen Einfluß gehabt; der erneute Abschiedsschmerz von den Angehörigen hat sogar Rückfälle verursacht.

\*— Für Postanweisungen nach den Niederlanden und niederländischen Kolonien gilt von jetzt ab Einzahlungsskurs 186 Mark = 100 Gulden.

§ Herlesfeld. Der Gefeiterte Engelhardt Rümmler von hier, beim 1. Landwehr Inf.-Reg. Nr. 83, wurde durch Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Neumorschen. Unter den Liebesgabenpaketen aus unserm Orte war auch eine Sendung an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, die mit folgendem Verse ihre Reise angetreten hat:

Wir Frauen an der Hulda Strand,  
Die Alten und die Jungen,  
Wir hören voll Bewunderung stets,  
Was Erzählung errungen,  
Und stricken ihm voll Dankbarkeit  
Nun für die raube Winterzeit  
Zum Schutz für Kopf und Füße  
Ganz warme Weihnachtsgriße.

Beiseförth. Hier traf die amtliche Benachrichtigung ein, daß der Mustetier Heinrich Körbel im 82. Inf.-Reg. in Rußland durch Kopfschuß gefallen ist, und zwar drei Tage vor seinem 23. Geburtstag. Es ist dies jetzt das vierte Opfer aus unserm Ort in diesem Kriege.

Cassel. Seinen 80. Geburtstag feierte am Sonnabend der königliche Musikdirektor Albrecht Brede, der Begründer und langjähriger Dirigent des Casseler Oratorienvereins und des Casseler Lehrerergänzungsvereins, in voller körperlicher und geistiger Frische.

Erfurt. Vom Erfurter Kriegsgericht wurde, wie der Erfurter Allg. Anz. meldet, der in Falkenberg geborene, verheiratete Schneider Karl Vier, gegenwärtig Reserve-Gefeiterte im Infanterieregiment Nr. 71 in Erfurt, der seit dem 25. August d. J. als Postordonanz kommandiert war, wegen Unterschlagung von Liebesgaben, die für das Ersatzbataillon der 71er bestimmt waren, zu einem Jahr Gefängnis und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

## Letzte Nachrichten.

WTB Großes Hauptquartier, 22. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Bei Neuport und in Gegend Ypern herrscht im Allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dez. verlorenen Stellungen bei St. Hubert und Givenshaff machten die durch die französischen Territorials verstärkten Engländer gestern und heute Nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Nichebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die gestrigen Angriffe in Gegend Albert, nördlich Comignoy bei Souain und Perres, wurden unter schweren Verlusten für sie abgeblasen. Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben. Desflich den Argonnen, nordöstlich und nördlich Verbund wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen leicht abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert. In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Mura- und Rawka-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Wisla steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern beauftragte Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezbr. 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heute Abend allen Truppen bekannt zu geben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“  
Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.) Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen. Zwischen Nichebourg l'Abouee und dem Kanal d'Alire a la Vasse griffen unsere Truppen die Stellungen der Engländer und Jnder an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Jnder, darunter zehn Offiziere, gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert. In der Gegend Souain-Majiffes (nordöstlich Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgegraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserm Feuer zusammen. Vier Offiziere, 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unserer Front.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei le Four de Paris, eroberten drei Maschinengewehre, eine Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen. Die mit großer Festigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verbund scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefangenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914.  
Seit 3 Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen, um uns endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als jemals rechnet Frankreich auf Euren Mut, Eure Energie und Euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichem Triumph.“  
Joffre.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortwährender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.  
Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs Neue zur Front begeben.

WTB London, 20. Dez. „Lloyds“ meldet: Mehrere Boote waren fünf Meilen südlich von Scarborough mit dem Auffischen von Minen beschäftigt. Eins von diesen Booten ist in die Luft geflogen, wobei nur ein Mann gerettet werden konnte. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Dez. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bizchote gestern ein. Die Angriffe in Gegend Labasse, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front. Bei Notre Dame de Lorette südlich Verbund wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren; Verluste bei uns ganz gering. In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre. Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an Ramla und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Berlin, 22. Dez. (Privatteil.) Allgemein Handelsblatt in Amsterdam berichtet — nach einer Depesche der Post. Jtg. — aus Schuis: Gestern früh 2 Uhr 40 Minuten wurden Zeebrügge und Deyt von englischen Schiffen aufs Neue beschossen. Die Engländer gaben 30 Schüsse ab. Die Deutschen erwiderten das Feuer nicht.

Berlin, 22. Dez. (Privatteil.) Die französische Gesandtschaft im Haag berichtet zufolge Post. Jtg.: In den Argonnen und bei St. Hubert ist es dem Feind durch kräftigen Angriff gelungen, etwas über die Maasböden vorzudringen.

Berlin, 22. Dez. (Privatteil.) „Central-News“ melden aus Warschau, wie eine Depesche aus Christiania im „N. T.“ besagt, die Stadt Warschau sei am 9. Dezember von Zepplinen bombardiert worden. 18 Bomben seien in die Stadt gefallen. Zwei Häuser seien zerstört und 90 Menschen getötet, 50 verwundet worden. Tags darauf wurden von deutschen Flugzeugen 6 Bomben auf Warschau geworfen. Das Gerücht, die Staatsbank sollte von Warschau verlegt werden, wird von der Direktion in Petersburg dementiert.

WTB Wien, 21. Dez. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußgebiet der Latorca gute Fortschritte. Nordöstlich des Lubliner Passes, an der Front nördlich Krosno-Zuchow und am unteren Dunajew wird heftig weitergekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert. Der Stellvertreter d. Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB Amsterdam, 22. Dez. Londoner Korrespondenten holländischer Blätter stellen als Vergeltungsmaßregeln für das Bombardement der Diktüre ein strengeres Vorgehen seitens der Behörden gegen die noch in Freiheit lebenden Deutschen in Aussicht.

WTB Konstantinopel, 21. Dez. Wie das Blatt „Duran“ erfährt, haben zwei Araberhauptlinge starke Streitkräfte ausgerüstet und in die Richtung Bassorah gefandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen.

WTB London, 21. Dez. In einem Beileids-telegramm an den Bürgermeister von Scarborough beschimpft Marineminister Churchill die deutsche Flotte.

WTB Pretoria, 21. Dez. (Meld. d. Reut. Bur.) Der Burensführer Hauptmann Jourie ist gestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und heute früh erschossen worden. Sein Bruder, Leutnant Jourie wurde ebenfalls zum Tode verurteilt, das Urteil aber in eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zur südafrikanischen Miliz.

Die Ausgabe der nächsten Nummer erfolgt Donnerstag, 24. Dez., nachmittags.  
Inserate für diese Nummer werden bis spätestens

## Deutschlands Siegeszuversicht.

Noch stehen unsere braven Truppen drauen im Felde und kämpfen mit unergleichlichem Heldennut um den endgültigen Sieg. Wohl wissen wir, daß wir noch werden schwere Opfer bringen müssen, aber wir wollen siegen, und wir werden siegen, und wenn wir uns selbst treu bleiben, werden wir einen vollen Sieg erringen, der das Schicksal Europas in unsere Hand gibt. Dann wird dem Weltkriege ein Weltfriede folgen, der uns in Zukunft vor jedem tödlichen Überfall unserer Feinde schützt. Ist aber ein solcher Friede erritten, dann wird die Saat ausgehen, die dieser Krieg inmitten von Tod und Vernichtung ausgestreut hat.

Dann wird deutsche Kultur in neuerjüngstem Glanze geläutert und gestärkt, ihre Strahlen werden über alle Welt. Auch in dem uns eng verbundenen Nachbarlande Österreich-Ungarn wird deutsche Kultur die alte Völkerei nicht nur behaupten, sondern infolge der von nun an unzertrennbaren Völkergemeinschaft mit dem Deutschen Reiche trüglichen und tiefer begründen, und die große Donaumonarchie, deren Verfall schon so oft von schicksalsumwundenen Prophezeien vorausgesagt wurde, wird in ihrem innerlich und äußerlich getragenen Bestande ihre Aufgabe, deutsche Kultur in den Osten zu tragen, um so siegreicher erfüllen.

Von hervorragender Bedeutung aber ist die Vorrückung völkischer deutscher Kultur. Für unser Staats- und Volksleben bedeutet sie eine Vertiefung, die wir nicht nur aufhören können, solange die überwältigenden Einbrüche der Kriegszeit in der Völkerei hatten. Anders wird uns auf unser Deutschum blicken, besitzen wir uns auch darauf, was wir an unserem geschichtlich gewordenen deutschen Staat und an unserer von ihm vererbten Rechtsordnung besitzen. Gewiß wird der Parteistreit von neuem beginnen, und der völkische Interessentkampf wird nicht bezeugt sein, aber er wird andere Formen annehmen, er wird die Gemeinschaft und die Einheit über den Gegensätzen nicht mehr verleugnen. Man wird den militärischen Geist unseres Staates, die strenge Zucht, die alle unsere Einrichtungen durchdringt, man wird auch die Fähigkeit der altpreussischen Überlieferung, ohne die wir nicht bleiben können, was wir sind, nicht mehr verspotten. Deshalb wird man auch aufhören, die angeblich freieren Staatseinrichtungen anderer Länder zu pfeifen.

Für unser wissenschaftliches Leben bedeutet ein siegreicher Friede die Entlastung weitererbrachter Kraft. Für Landbau, Industrie und Handwerk, für Technik, Verkehr und Handel tut sich ein unermessliches Arbeitsfeld auf. Die durch den Krieg erlittenen Verluste, so riesig sie sich bequemen mögen, werden wieder eingebracht werden. Aber wir erhoffen noch mehr. Auf allen Meeren soll die schwarz-weiß-rote Flagge wehen, in allen Erdteilen wollen wir unsere Landsleute in geachteter Stellung wirken sehen, wir wollen unsere Kolonien behaupten, die ganze Welt soll uns offenstehen, um in ungehindertem Wettbewerbe die Energie des deutschen Ruhms zu entfalten. Dazu ist freilich unerlässlich, daß unser Sieg ein ganzer, kein halber sei, gerade im Interesse unserer Wirtschaft. Hat man doch in London einen regelrechten Plan zur systematischen Zerstörung aller deutschen Fabriken, Eisenwerke, Kohlenlager usw. für den Fall ausgearbeitet, daß der Krieg auf deutsches Gebiet übergriffe. Damit ist der Hauptbeweggrund dieses Krieges, nämlich die Ausschaltung des deutschen Wettbewerbes durch England, klar erwiesen.

Erringen wir aber den vollen Sieg — auch über England —, so machen wir nicht nur den englischen Plan zu Schanden, sondern wir erringen auch für unser Wirtschaftsleben einen ungeahnten Aufschwung. In jener Zukunft aber, die uns über der Not und dem Kampf dieser Tage leuchtet, dürfen wir nie vergessen, daß es unsere sittliche Kraft ist, die allein uns zu herrlichen Siegen über scheiternde Erdtrüben übermacht befähigt hat und darum auch allein uns

hauert auf unserer Höhe erhalten kann. Möst unsere Kultur diese sittliche Kraft ein, so hört sie auf, deutsch zu sein. Möge nie wieder ihr reines Bild durch den Tausel der Verleumdung, die Entartung des Lebensgenusses, das Verrücken höherer Sensationsgier und durch die alberne Nachahmung alles ausländischen und Fremden getrübt werden, möge vielmehr in allen Kreisen unverbrüchlich festgehalten werden an den Tugenden, die wir in schwerer Zeit als deutsche Tugenden erkannt haben: die alte deutsche Treue, das strenge Pflichtbewußtsein, der Ernst der Lebensauffassung, der schlichte und gerade Sinn, die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, der Mut, der die Furcht nicht kennt, und Gottesfurcht und Gottvertrauen! Dann wird es in Erfüllung gehen, was vor länger als einem halben Jahrhundert Emanuel Geibel sang:

Und es mag an deutschem Wesen  
Einmal noch die Welt genesen.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Der deutsche Sieg im Osten.

In den meisten neutralen Zeitungen wird die Bedeutung des Hindenburgsieges an der Baura als Waffenstillstand ersten Ranges gewürdigt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: „Einzelheiten sind noch verfrüht. Was man aber heute schon sagen darf, ist, daß dieser Feldzug in russisch-Polen wahrscheinlich zu den grandiosen Unternehmungen zählen wird, die die neuere Kriegsgeschichte zu verzeichnen hat. Er trägt die Namen Hindenburg und Ludendorff in die Reihe der ersten Feldherren, aber er bedeckt auch ihre tapferen Scharen mit unsferlichem Ruhm. Sie haben Strapazen und Mühen ausgehalten, die weitaus größer sind als alle diejenigen, die das Meer zu erdulden hatte, das Napoleon einst nach Moskau geführt hat.“

### Wo bleiben unsere Drummer?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt folgende Ausführungen des „Glaubens der Welt“ wieder:

Der Frage: Wo bleiben unsere Drummer? begegnet man jetzt vielfach, da seit den Tagen, an denen die Festungen Bialitz, Ramur, Maubeuge, Antwerpen und eine Anzahl Sperisforts in schneller Folge durch unsere 42-Zentimeter-Geschütze genommen wurden, von diesen kaum noch die Rede gewesen ist. Nun, sie sind da, unsere lieben Drummer, und sie werden ihre wohlbeliebte Stimme erschallen lassen, wenn ihre Zeit gekommen ist. Der artilleristische Angriff auf eine Festung läßt sich begrifflicherweise nicht ohne weiteres aufnehmen, sondern ist von dem Zusammenhang der Operationen auf dem gesamten Kriegsschauplatz abhängig. Dieser Zusammenhang der Operationen stellt die Vorbedingung dar, ohne die zum artilleristischen Angriff nicht übergegangen werden kann. Nach den gewaltigen Anstrengungen und den großen Erfolgen unserer Truppen in den Argonnen ist der Augenblick jedoch hoffentlich nicht mehr fern, in dem unsere 42er Mörser ihr drohendes Wort wieder sprechen und kurzen Prozeß machen werden.

### Zu den Kämpfen in Kamerun.

Dem „Temps“ zufolge berichtete ein französischer Offizier, der an den Kämpfen in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschließung durch eine Flottille eingenommen wurde. Die Eingeborenen hätten alle Lagerhäuser geplündert und verbrannt. Ungefähr zehn hätten erschossen werden müssen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten seien nach Kotonou gebracht worden, die Garnison hätte sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

### Die Räumung Belgrads.

Über die Räumung Belgrads schreibt die Wiener „Reichspost“ treffend:

Für uns und unsere deutschen Verbündeten kommt jetzt alles darauf an, dem geschlagenen Feinde in Polen und Galizien keine Möglichkeit zu geben, sich in einer neuen Stellung festzusetzen, son-

dern ihn durch Einfluß aller Kräfte zu zwingen, den Rückzug bis hinter die San-Belchellinie fortzusetzen und ihn dort womöglich sofort in seinen Hauptkämpfpunkten anzugreifen, um so den Bedingungen des erzwungenen Sieges eine möglichst große Reizweite zu geben.“

Da nun gegen Belgrad (wahrscheinlich durch Russen verstärkte) überlegene Streitkräfte anmarschierten, hätten die Österreichern ebenfalls Verstärkungen an sich ziehen und so ihre Stoßkraft auf dem nördlichen Kriegsschauplatz schwächen müssen. Das aber hätte den jetzt errungenen Erfolg gefährdet. Es geht von großem Feldherrnblick, daß sich die Österreichern unter diesen Umständen entzogen, Belgrad zeitweilig zu räumen.

## Englisch-französische Mißstimmung gegen Rußland.

In Havre, in Bordeaux und London herrscht eine wachsende Mißstimmung gegen Rußland, weil dieses, statt alle seine militärischen Kräfte zu dem geplanten Siegeszuge nach Berlin zusammenzuführen, den unklaren Zug gegen die Karpaten angetreten und so seine wahren alliierten Ziele verraten hat: vor allem die Rettung des slavischen Serbiens. An Serbiens Schicksal liegt aber den westlichen Verbündeten gar nichts, wogegen das Festhalten des schließlich erhofften russischen Vorstoßes gegen Deutschland die Westmächte in eine verzweifelte Kriegslage bringt. In den genannten drei Städten hält man den ganzen russischen Kriegsplan für verfehlt und befürchtet davon einen schlimmen Ausgang des Weltkrieges.

Nach verlässlichen Berichten besteht aber auch bereits seit einiger Zeit kein gutes Einvernehmen zwischen Joffre und French. Der französische Generalissimus Joffre beklagte sich in herben Worten über den schleppenden Gang der englischen Rekrutierung und über die Notwendigkeit, fast ausschließlich im Interesse der englischen Sicherheit starke französische Streitkräfte an der belgischen Küste lahm zu legen. Daß der Feldzug an der Yser in ganz Frankreich großes Mißfallen erregt, kann nicht bestritten werden. Der englische Generalissimus wiederum behauptet, seine Truppen müßten an den gefährlichsten Stellen kämpfen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Im Wahlkreise Kolmar - Fülhene - Garnikau-Sämel demüht ist der Abgeordnete Dr. Koeslde bei der Reichstagswahl nahezu einstimmig gewählt worden. Nur wenige Stimmen sind zerplittert.

### Italien.

\* Beim Schluß der Sitzung des Senats sprach Ministerpräsident Salandra den Wunsch der italienischen Regierung aus, daß das Jahr 1915 die Wiederherstellung des Weltfriedens bezeichnen möge. Wie vor einem Jahrhundert das Jahr 1815 das Jahr gewesen sei, das einen Frieden gebracht habe, den Italien zerreißten mußte, um sich als Nation wieder aufzubauen, so wünsche er, daß auch das Jahr 1915 das Jahr eines Friedens werden möge, durch den Italien mehr Ruhm und Größe erwerbe.

### Schweden.

\* Hier und da hat man die Ansicht ausgesprochen, daß die Dreikönigszusammenkunft in Malmö nur den Zweck habe, über gemeinsame Maßregeln zum Schutze des Handels der drei neutralen skandinavischen Königreiche zu beraten. Für die Zusammenkunft waren aber auch noch andere Erwägungen maßgebend. Veranlaßt worden ist die Zusammenkunft auch durch die Befürchtung, daß der Dreiverband die Neutralität eines der drei Könige

## Doch glücklich geworden.

25] Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Trude schloß sich in der Tat wie zerfchlagen; sie hielt sich kaum noch aufrecht. Gern kam sie der Aufforderung ihres Vaters nach und begab sich in das Zimmer, wo sie auf das Bett niedersank und bald in einen tiefen Schlummer fiel, in dem sie ihre Sorge, ihre Not und ihr Elend auf einige Zeit wenigstens vergaß.

Ihr Vater blieb noch längere Zeit bei der Flasche sitzen. Die Worte Trudes gingen ihm doch im Kopf herum. Sein vereinsamtes Leben hatte ihn doch öfter über die Vergangenheit nachdenken lassen und manches war ihm denn doch in einem andern Lichte erschienen als früher, wo er stets unter dem Einfluß des alten schlaunen Martini gestanden hatte.

Das Schicksal seiner Tochter ging ihm doch sehr zu Herzen, und auch an Herbert mußte er denken, der sich da auf dem kleinen Bauernhofe abquälte, ohne ein Wort, eine Bitte um Hilfe an ihn zu richten, der ihn mit einem Fieberfrost aus aller Not und Sorge herausreißen konnte.

Der Vater, der Mut packte ihn von neuem. Er schob nicht so sehr sich selbst die Schuld an all dem Ungemach zu, das seine Kinder betroffen, als seinem „alten Freunde“ Martini, der ihn zu all den Schandlungen verleitet hatte, die jetzt mit ihren Folgen so schwer auf seine Familie und ihn selbst drückten. Als sich daher nach einigen Stunden Martini meldete und um eine Unterredung bitten ließ, da erhob er sich mit dem Voratz, dem alten Freunde ordentlich die Wahrheit zu sagen.

„Du kommst mir gerade recht!“ rief er dem Eintretenden entgegen. „Ich habe mit dir ein Sündchen zu pflücken!“

Martini war merkwürdig zusammengefunken. Die überstandene schwere Krankheit hatte ihm ihre Merkmale deutlich aufgedrückt; er war von einer erschreckenden Hagerkeit geworden, sein kaltes, verrottetes, gelbes Gesicht glitzerte einer ledernen Maske; nur seine tiefstehenden Augen leuchteten in unheimlichem, fischlichem Glanz.

„Du weilst also schon von der unangenehmen Geschichte?“ erwiderte Martini mit hohler Stimme.

„Trude befindet sich bei mir.“

„Es war ein sehr überlegter Schritt von Trude, das Haus ihres Vaters zu verlassen.“

„Bitte sehr — es war ihr Haus, das sie verließ, um sich den Notheten ihres Mannes zu entziehen.“

„Du erlaubst wohl, daß ich mich sehe,“ sagte der alte Martini, indem er auf einem Stuhl Platz nahm.

„Ich erirage das lange Stehen nicht mehr.“

„Bitte — geniere dich nicht,“ entgegnete Hammer brüsk. „Wir müssen doch über die Geschichte ins Reine kommen. Woher weißt du?“

„Mein Sohn kam vor einer Stunde zu mir und erzählte mir alles.“

„Nun — und?“

„Ich gestehe, daß ich meinen Sohn ordentlich die Wahrheit gesagt habe. Er ist auch ganz zerknirscht und hat mir ernsthafte Besserung gelobt. So schlimm ist die Sache denn doch aber nicht; wenn ein junger Mensch mal ein Glas zuviel getrunken hat, dann geschieht manches, was einem nachher leid tut. Das solltest du wohl auch wissen, alter Freund.“

„Willst du mir etwa Vorwürfe machen? Ich liebe mein Glas Wein — ja — aber zu Notheten habe ich mich nicht hinreißen lassen.“

„Um — wir wollen die Sache auf sich beruhigen lassen. Ich bin hierher gekommen, um die Entschuldigung meines Sohnes zu bringen mit der Bitte, daß Trude zu ihm zurückkehrt.“

„So rasch geht das nicht. Ich muß Garantien fordern, daß er meine Tochter nicht abermals mißhandelt.“

„Was verlangst du?“

„Ich weiß es noch nicht. Jedenfalls werde ich in der Bewirtschaftung von Hammersaus eine Änderung eintreten lassen.“

„Das wird schwer halten. Erwinnere dich, daß du den jungen Leuten den Mißbrauch des Gutes auf Lebenszeit vererbten hast.“

„Meiner Tochter?“

„Ihren Väter.“

„Ich werde den Vertrag rückgängig machen.“

„Das dürfte so leicht nicht gehen — wenigstens nicht ohne einen Prozeß, der großes Aufsehen erregt. Ich würde dir entschieden davon abraten.“

„So werde ich die Bewirtschaftung des Gutes selbst wieder in die Hand nehmen!“

„Und den jungen Leuten die Rente zahlen? — Das würde nicht angenehm für dich sein.“

„Erlaube, Hammersaus gehört doch noch mir!“

„Ja — aber die Rente nicht.“

„Das läßt sich alles ändern — ich werde das Gut meinem Sohn übertragen.“

„Deinem Sohn? Hast du dich mit ihm ausgesöhnt?“

„Ich werde mich mit ihm aussöhnen. Ich will mich nicht von dir und deinem lauberen Sohn aus-

hungen lassen. Ich habe die Geschichte jetzt satt. Ich habe eingesehen, daß ich schon jahrelang der Dummheit gewesen bin, der sich von die hinterst Väter führen ließ — jetzt will dein Sohn es ebenso machen. Dafür danke ich! Ich werde meine Maß-

regeln treffen.“

Er ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Martini verfolgte ihn mit boshaften, heimtückischen Blicken. Dann suchte ein spöttisches Lächeln um seine eingefallenen Lippen.

...sich verleben oder daß der Dreierband sich ver- nicht fühlen könnte, auf eines der drei Königreiche einen gewalttätigen Druck auszuüben, um es zur Bildung von Neutralitätsverträgen zu zwingen. Da- ausnimmt ist es jedenfalls, daß die Einladung zu der Zusammenkunft von Schweden, dem Nachbar Rus- lands, ausgegangen ist.

#### Rußland.

• Während des Krieges noch bereitet Rußland einen künftigen Handelskrieg gegen Deutsch- land vor. Die Regierung ist entschlossen, bei der gleich nach dem Abschluß des Krieges fälligen Er- neuerung des Handelsvertrages mit Deutschland die Einfuhr für deutsche Industrie-Erzeugnisse zu er- höhen. Zum Ausgleich will die Regierung die Ein- fuhr aus England und Schweden begünstigen.

#### Balkanstaaten.

• Die türkische Regierung hat für die Bedürfnisse der von den Gemeinden der feindlichen Staaten in der Türkei errichteten Schulen, von denen der türkische Staat Besitz ergriffen hat, 20.000 türkische Mün- den angewiesen. Der Unterricht in Englischen, Franzö- sischen und Russischen ist in diesen Lehranstalten unter- sagt, dagegen neben der türkischen die deutsche Sprache zu einem zwingenden Lehr- gegenstand gemacht worden. Im Zusammen- hange mit dieser Umgestaltung der bezeichneten Schulen wird an denselben eine große Anzahl deutscher Professoren angeheftet werden.

### Kriegsereignisse.

12. Dezember. Die Franzosen verlieren in Flandern bei einem vergeblichen Angriff 200 Tote und 840 Gefangene. Französische Vorstöße bei Souain und im Argonner Walde werden zurückgewiesen, ebenso bei Apremont und bei Martincourt. Die Deutschen erobern im Argonner Walde einen wichtigen Stützpunkt des Feindes. — An der ost- preussischen Grenze wirkt deutsche Kavallerie russische Truppen rufische Angriffe zurück. — In Südpolen schlagen Österreichisch-ungarische und deutsche Niederlage bei Litzen. Französische Verluste 600 Gefangene, viele Tote und Verwundete, deutsche Verluste nur 70 Verwundete. — In Nordpolen Sieg über die Russen, 11.000 Gefangene, 48 Maschinen- gewehre erbeutet. — Die Österreicher schlagen die Russen bei Umanowa (Westgalizien).
13. Dezember. Französische Angriffe in den Vogesen abgewiesen. — Die Österreicher müssen wegen des Ausbreitens starker serbischer Kräfte die Offensive in Südbosnien vorläufig aufschieben.
14. Dezember. Die Österreicher belegen in West- galizien Duxla. Sie machen in den Karpathen 9000 russische Gefangene.
15. Dezember. Bei vergeblichen Vorstößen erleiden die Franzosen starke Verluste. — Die Österreicher dringen in Westgalizien vor. 31.000 Russen werden gefangen genommen.
16. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz Abweilung eines abermaligen Versuches des Feindes, über Neuport mit Unterstützung durch das Feuer von Kriegsschiffen vorzustoßen. 450 Fran- zosen bleiben gefangen in den Händen der Unseren. Eine von den Franzosen zäh gehaltene Söldhe bei Sembehim wird von den Deutschen erlöst. — In Nordpolen verlieren die Russen mehrere starke Stützpunkte. Die Deutschen nehmen 3000 Mann gefangen und erbeuten vier Maschinengewehre. — Die Türken erringen im Kaukasus und an der per- sischen Grenze weitere Erfolge gegen die Russen. Ein deutsches Kreuzerschwader beschließt die be- festigten Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby an der Ostküste Englands. — In Galizien und Südpolen wird der fliehende Feind von den Österreichern verfolgt. — Die Türken erobern im Vilajet Wan die russische Stellung bei Sarai.
17. Dezember. Großer Sieg über die Russen in ganz Polen. Die russischen Armeen überall zum Rück-

zug gezwungen. Sie werden energisch verfolgt. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden mehr- fache Angriffe der Franzosen zurückgewiesen. — Der Verlust der Russen, auf dem linken Ufer des Tschorw- rüdegeschlagen. 18. Dezember. Angriffe der Franzosen bei La Bassée, Arras und an der Somme scheitern. Allein an der Somme verlieren die Franzosen 1200 Gefangene und 1800 Tote, die deutschen Verluste bleiben unter 750 Gefangene und erbeuten Kriegsgeräte. — In Polen wird die Verfolgung der weichen- den Russen fortgesetzt. — Die Russen werden zwischen Krosno und Bializza aus ihren Stellungen ge- worfen.

### Volkswirtschaft.

**Beschäftigungslosigkeit von Kriegsgefangenen.**  
Die große Zahl der Kriegsgefangenen hat im Gefolge,

### Der König von England in Westflandern.

König Albert (2) und König Georg (1) gehen in Begleitung des Prinzen von Wales (3) zur Besichtigung belgischer Truppen.



König Georg, Präsident Voinard, König Albert und die Generale Joffre, Michener und French trafen in der Nähe von Ypern zusammen und besichtigten die Truppen. Aus Anlaß dieses Zusammenkommens nennen die franzö- sischen Blätter diesen Ort jetzt La Belle- alliance. — Der König von England war in Begleitung des Generals French in St. Omer ange- kommen. Er trug Feldmarschall- uniform. Eine große Menschenmenge be- grüßte den König mit Begeisterung, indische Soldaten bildeten die Ehren- wache. Zur Tafel waren englische und französische General- stabsoffiziere geladen.

daß nicht alle beschäftigt werden können, da unsere Ar- beitslosen natürlich in erster Linie bei der Vergebung von Arbeit in Frage kommen. Die Kommandanturen mehr-erer Gefangenenslager schreiben deshalb jetzt öffentlich die Arbeitskräfte aus, da es an der Arbeit fehlt. Gewünscht werden Meliorationsarbeiten, Erneuerungen, unter be- sonderen Bestimmungen auch an Privatunternehmer. Truppen unter dreißig Mann werden nicht gestellt. Man lebt einigermaßen in Sorge, was mit den keine Beschäfti- gung findenden Gefangenen während der Wintermonate anfangen ist.

### Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Die Weihnachtsspende der Stadt Thorn an die kaiserliche Familie ist bereits an ihren Be- stimmungsorten eingetroffen. Die Spende besteht be- kanntlich aus königlichen verchiedenster Art und wird sowohl dem Kaiser und der Kaiserin als auch

**Frankfurt a. M.** Auf einem Patrouillengange nahmen zwanzig Mann eines Bataillonbataillons, das unter Führung des Oberleutnants Wolff, Notars in Bad Homburg v. d. H., im Osten kämpft, 420 Russen gefangen und erbeuteten Gewehre und Munition. Das Bataillon erhielt hierfür eine Be- lobigung durch Korpsbefehl.

**Darmstadt.** Infolge starker Böen stürzte auf dem Flugplatz bei Darmstadt ein Flugzeug ab. Der Beobachter Kohl wurde getötet, der Führer Gru- schewer verletzt.

**Rotterdam.** Der holländische Dampfer „Orn“ stieß in der Nordsee ein englisches Wasserflugzeug auf, das er nach Rotterdam brachte. Die beiden In- sassen, ein Leutnant und der Flieger, die zwei Stun- den auf dem Wasser getrieben hatten, wurden in Soef von Holland gelandet.

„Du schmähtst meinen Sohn,“ sprach er lauern. Er mag ein leichtsinniger Mensch sein, aber ein Verbrecher, wie der deine, hat er noch nicht be- gangen.“

„Was redest du da?“

„Halt du die Fälschung des Wechsels vergessen?“

„Dummes Zeug! Das ist längst verjährt.“

„Doch nicht. Ich bestie den falschen Wechsel noch, und wenn du mich zum Aukerstein treibst, werde ich die Angelegenheit dem Staatsanwalt unterbreiten.“

„Unfinn! Ich werde die Unterschrift honorieren und damit die Geschichte aus der Welt schaffen.“

„Das wird nicht gehen. Ich habe, wie du dich erinnern wirst, den Wechsel damals protestieren lassen und du hast zu Protokoll gegeben, daß die Unterschrift gefälscht sei. Ich habe das Protokoll noch in meinem Beis.“

„Du bist ein Teufel, Martini!“

Dieser lächelte, als ob ihm eine Schmeichelei ge- sagt sei.

„Ich danke“, sagte er gleichmütig. „Also über- lege dir die Sache noch einmal, alter Freund, ehe du deine Mahregeln triffst. Meine Mahregeln sind getroffen. Willst du meinen Sohn unglücklich und ehelos machen, so werde ich auch auf deinen Sohn keine Rücksicht mehr nehmen und das Protokoll und den falschen Wechsel der Staatsanwaltschaft über- geben. Sieh dann zu, wie du dich aus der Ge- schichte herauswickelst. Ein Flecken auf der Ehre deines Sohnes wird jedenfalls bleiben — mit Wechsel- fälschern hat man nicht gern etwas zu tun. Du kannst auch Trude meine Ansicht mitteilen — wir werden dann bis morgen eure Antwort erwarten.“

„Einwillen — lebe wohl.“

Er hatte sich erhoben und wollte zur Tür schleichen, als ein röhrender Aufschrei ihn stehen bleiben ließ. Er schreckte schaute er sich um. Hammer war in seinem

Sessel zurückgefallen; sein Gesicht war bläuerot, gläsern starrten seine Augen, in konvulsischen Krämpfen zuckte sein Körper.

Ein Schlaganfall hatte den vollblütigen Mann niedergeworfen.

17.

Wenn des Todes dunkle Schwingen ein Haus umrauschen, dann schweigen die kleinen Leidenschaft- lichen, die des Menschen Leben erfüllen. Haß und Leid, Troß und Hochmut, Eitelkeit, Geiz und gieriges Streben, sie senken das Haupt vor der geheimnis- vollen Macht, der kein Mensch entgehen kann, sei er noch so hoch gestellt, sei er noch so stolz auf seine Kraft, sein Wissen, sein Können, seinen Reichtum. Nichts als schwache Schatten ist das alles, welche in der großen dunklen, alles bedeckenden Nacht des Todes verschwinden und spurlos untertauchen.

So war auch, während der vom Schlage Ge- troffene mit dem Tode rang, der Streit zwischen Trude und ihrem Gatten, wenn nicht vergessen, so doch verjagt. Trude hatte in den ersten Stunden niemanden, an den sie sich um Hilfe und Beistand wenden konnte, und so war es nur natürlich, daß ihr Gatte seinen Platz an ihrer Seite wieder einnahm.

Er tat, als sei nichts geschehen und war klug genug, die Vorfälle der letzten Tage mit keinem Worte zu erwähnen, sondern sich mit Eifer der An- gelegenheiten Trudes anzunehmen.

Auch seine geheime Freude, daß er nun bald in den vollen Besitz des Erbes des so schwer Erkrankten eintreten würde, mußte er zu verbergen; er gab sich Mühe, rücksichtslos und zartfühlend Trude gegenüber zu erscheinen, um ihr jeden Grund zu nehmen, an eine Trennung von ihm zu denken. Er befolgte darin den Rat seines schlauen Vaters, der ihm ein solches Benehmen dringend ans Herz legte.

Aber Trude kannte jetzt ihres Gatten Charakter

zu genau, um an eine durchgreifende Besserung zu glauben. Sie ließ ihn gewähren, aber sie konnte ihm nicht mehr vertrauen, und sie atmete erleichtert auf, als nach zwei Tagen Herbst eintraf, dem sie von der schweren Erkrankung des Vaters Mitteilung gemacht hatte.

Während sie dem Bruder in die Arme, der sie seit zwei Jahren nicht gesehen und der sich in dieser Zeit zu einem ernsten, starken und zielbewußten Manne entwickelt hatte.

„Ich bin deinem Rufe gefolgt, Trude,“ sprach Herbst ernst und bewegt durch den Schmerz der Schwester, „weil du meiner bedarfst und um dem Vater die Hand zur Verbündung zu bieten, ehe es zu spät ist. Du schreibst mir, daß eine unmittelbare Gefahr nicht vorhanden sei.“

„Die Katastrophe kann jeden Tag eintreten, Herbst, so sagt wenigstens der Arzt. Vater liegt noch immer ohne Bewußtsein da, er erkennt niemanden, obgleich seine Augen ruhig umherwandern. Aber er kann kein Glied rühren — ach, es ist schrecklich anzusehen.“

„So kann ich ihn sehen, ohne fürchten zu müssen, daß mein Anblick ihn erschreckt oder aufregt?“

„Ich glaube, daß keine Gefahr dabei ist. Er wird dich nicht erkennen.“

Die Begrüßung zwischen den beiden Schwägern war kühl und förmlich. Franz gab sich allerdings Mühe, einen wärmeren Ton anzuklagen, aber ein instinktives Gefühl hielt Herbst ab, darauf einzugehen, obgleich er von dem Verhältnis zwischen Franz und Trude nichts wußte. Aber Trudes ver- grämtes Gesicht schien ihm noch einen anderen Grund zu haben, als die Erkrankung des Vaters. Er kannte Franz und vermochte ihm kein Vertrauen entgegen- zubringen.

Mitten hinein in das Kriegsgelümmel, das die ganze Erde erfüllt, soll auch in diesem Jahr durch das Kind von Bethlehem Freude kommen. Allen Kämpfenden, Sörgenden und Trauernden will es einen Frieden bringen, den weder Leid noch Tod zerstören kann. Ein Abglanz dieser unvergänglichen Güter sollen die Weihnachtsgaben sein, auf die kleine und große Kinder hoffen. An Weihnachtsgästen aller Art fehlt es in Bethel nicht. Zu den 3000 Fallsüchtigen, Gemütskranken und Verwundeten sind verwundete deutsche Krieger gekommen, von denen schon mehr als 2500 hier aufgenommen sind. Wer hilft uns, diesen Männern und Jünglingen, die für uns ihr Blut vergossen haben, und den anderen Kranken in Bethel eine Weihnachtsfreude bereiten? Alles nehmen wir dankbar an, ob man uns Kleidungsstücke schenken will, oder Zigaretten, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was kleine und große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles unter unsere 30 Zigaretten und 50 andere

Grüß an alle und neue Freunde von Bethel.  
Bethel. J. v. Vobelschwings, Pastor.

### Zar, laß Dich pensionieren!

Ah Nikolai, was hast Du mir verbrochen,  
Doch solcher Unfried überwiegt Dein Land?  
Von allen Seiten komm'n sie angetroffen  
Mit der gutturierten Rechnung in der Hand.  
Im Westen steht so fest die deutsche Mauer,  
Im Süden steht ihr treuer Bundesfreund.  
Im Osten liegt der Berse auf der Lauer;  
Sogar der Türke auf dem Plan erscheint!  
Sie alle kämpfen hart mit ihrem Schwerte,  
Nur Bulwerdampf erfüllt Dein großes Reich!  
Ein jeder will von Dir ein Stücken Erde;  
Denn präg' Dir meinen Vorschlag ein sogleich. —  
Geh' zu den Feinden, sag', wir bleiben Brüder!  
Und teil' Dein großes Land in sie hinein.  
Vor allen Dingen räum' Galizien wieder!  
Bis Petrograd kann's deutscher Boden sein!  
Dann wirfst Du Dein Geschäft stink über'n Haufen  
Und löst Dich pensionier'! — Ein Jar a. D. —  
Du kannst dann auf der Weichsel Schlittschuh laufen;  
Und sorglos blickst Du in die Döh!  
Sieh' an, kaiserliche Albert, Dein Kollege  
Hat auch bevorzugt nun den Ruhestand.

Er spürt nichts von Granaten und Daubinen;  
Denn tu' daselbe, Jar, und sag' nicht: Nein!  
Denn sorglos freit Du im Weihnachtsfeste!  
O welche Wonne, — pensioniert zu sein!  
Manfred Ludwig, Bischofen (Gotha).

**Manoli**  
**Zigaretten**  
**Frühstück!**

### Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, 24. Dezember 1914

#### Spangenberg.

Nachm. 2 Uhr: Metropolitan Schmitt.  
Beichte.

#### Katholischer Gottesdienst

##### Spangenberg.

am 1. Feiertag: Vormitt. 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.  
am 2. Feiertag: Vormitt. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Bekanntmachung.

Die Anfuhr von **Chausseiermaterialien** für das Rechnungsjahr 1915 und zwar:

- a) 16 Waggon **Sajaltklein**schlag, je 10 000 kg, ab Bahnwegen Spangenberg zum Landweg **Melfungen = Spangenberg** (Stat. 7,5—7,9 + 50)
- b) 27 Waggon **desgl.** wie vor ab Bahnwegen Spangenberg zum Landweg **Altmorschen = Spangenberg** (Stat. 7,0—11,0)
- c) 8 Waggon **desgl.** wie vor zum Landweg **Spangenberg = Strölzingen** (Stat. 1,8—2,8)

soll verbunden werden.  
Angebotsformulare hierzu sind vom **Landesbauamt Cassel** einzufordern.  
Die Angebote sind bis zum **31. d. Mts.**, vorm 11 Uhr, bei demselben einzureichen.

Cassel, den 18. Dezember 1914.

**Das Landesbauamt.**

**Frische**  
**Honig- und Lebkuchen**

lose und in schönen Packungen  
**la. Pfeffernüsse**  
**Spekulatins, Makronen**

empfehlen

**Wilh. Mohr.**

**Sparöl-**  
**lampen**

eingetroffen.

**Richard Mohr.**

**Weihnachtslieder**

in Heftform Stück 10 Pfg.

Die Lieder können im Briefumschlag frei an die Soldaten gesandt werden.

Zu haben bei

**K. Thomas.**

**Öfen, Herde, Kesselöfen, Sauchepumpen,**  
**Kartoffelquetscher, Rübensneider,**  
**gußeiserne Fenster, I Träger**

sowie einige gebrauchte, gut reparierte Öfen empfiehlt

**J. H. Herbold, Schlossermeister,**  
**Spangenberg.**

**Wärmflaschen** Georg Klein  
empfehlen  
Eisenwaren.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Heim-  
gange meiner lieben Frau, unserer Schwester, Schwägerin und  
Tante Anna Martha Schmidt, für die reiche Kranzspende sagen  
wir auf diesem Wege allen sowie Herrn Pfarrer Schönewald für  
seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

**Andreas Schmidt.**

**Conr. Wenzel u. Familie.**

Spangenberg.

**Alpenkräuter-**  
**bonbons**

stillen Gusten und Heiserkeit.

Zu haben bei

**Wilh. Mohr.**

**Feldpost-**  
**Kästchen**

in 8 verschiedenen Größen,  
**Zigaretten u. Zigaretten**  
in fertigen Feldpost-Packungen und  
großer Auswahl.

Taschenlampen, Birnen und  
Batterien empfiehlt billigt

**Heinrich Lösch,**  
86 Burgstraße 86.

**Ein Forterrier**

(guter Rattenfänger)

zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle d. Bl.

**Feldpost-**  
**Kartons**

(Feldgrau)

in 5 verschiedenen Größen

— bis zu 1 Pfd. Inhalt — empfiehlt

**Rich. Mohr.**

Blunck & v. Boehn's Privat-

**Handelsschule**

Unterricht in allen Kfm. Fächern.

Hohenzollstr. 1. — Cassel — Prospekt.

**A. Hesse, Rechtsagent,**  
**Eschwege, Obere Friedenstraße 8,**  
zugelassen bei den kgl. Amtsgerichten  
Sontra und Bishausen, übernimmt  
u. a. die Einziehung von Forderungen,  
ev. im Klagewege bei allen Gerichten,  
Anfertigung von Verträgen, Schrift-  
sätze und Testamenten etc.  
Beforgung aller Grundbuchsachen.  
Bearbeitung von Steuerfachen.

**Friedmanns**

**U R E N**

Handlung u. Reparaturwerkstätte  
Obergasse.

**Feldpost-**  
**Schachteln**

in 12 Größen

empfehlen billigt

**Levi Spangenthal.**

**Für Weihnachten:**

**Leibnitz Keks**

zu 10, 15, 20, 25, 30, 40,  
60, 100 Pfg. das Paket.

**Chocoladen**

Stollwerk, Berger u. a.

**Pralinée-Mischungen.**

**Ia. Cacao Pfd. 2 M.**

**Apotheke Spangenberg**

**Neu!**

**Feldpostbriefe**

mit wasserdicht.  
Leinenverpack.

gefüllt mit 25 Stück Zigaretten  
für 2 Mark

empfehlen

**Richard Mohr.**

**Coursbericht**

des Bankgeschäfts

**Gebrüder Zahn, Cassel**  
Lutherstraße 3. Brief. Geld.

|                             |        |   |
|-----------------------------|--------|---|
| 31/2% Preuß. Consols        | —      | — |
| 3% Preuß. Consols           | —      | — |
| 31/4% Landes-Credit         | —      | — |
| Cassen-Obligationen         | —      | — |
| 3% Landes-Credit-Cassen-    | —      | — |
| Obligationen                | —      | — |
| 4% Landes-Credit-Cassen-    | —      | — |
| Obligationen 20             | —      | — |
| 31/2% Landes-Credit-Cassen- | —      | — |
| Obligationen 21             | —      | — |
| 4% Landes-Credit-Cassen-    | —      | — |
| Obligationen 26             | 97     | — |
| 31/2% Casseler Stadt-Obl.   | —      | — |
| 4% Preuß. Boden-Credit-     | —      | — |
| Wandbriefe                  | 96 1/2 | — |
| 4% Schwarzburg-Hypoth.      | —      | — |
| Wandbriefe                  | 96     | — |
| Preussisch. 20 Taler Lose   | —      | — |
| Amerikanische Coupons       | —      | — |

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.  
Controle aller verloszbaren Wertpapiere.  
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.  
„Stahlkammer“  
Depositen unter eigenem Verschluss.  
Scheck-Verkehr.

**Große Auswahl**  
in

**Carbid-Laternen,**

Carbid in Dosen

empfehlen billigt

**J. H. Herbold,**

Schlossermeister.

**Gebetbücher**

zu haben bei **K. Thomas.**